Je Woche 14. Jahrgang ISSN 1862 – 1996

Kulturexpress

Unabhängiges Magazin

Ausgabe 01

vom 31. Dezember 2017 – 06. Januar 2018

Inhalt

- Wintergarten bauen – E-Book Ratgeber
- BYTON präsentiert neues Elektroauto auf der CES 2018
- Erstes Hyatt Place Hotel in Deutschland am Frankfurter Flughafen eröffnet
- Textbau. Schweizer Architektur zur Diskussion
- Verband Privater Bauherren (VPB) mit neuen Regionalbüros in Konstanz und Gera
- Stadtrundgang Lüneburg
- Kostenloses E-Book „Ratgeber Fenster“
- Im Zeichen der Nachhaltigkeit - Das neue Zentralgebäude der Leuphana-Universität

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

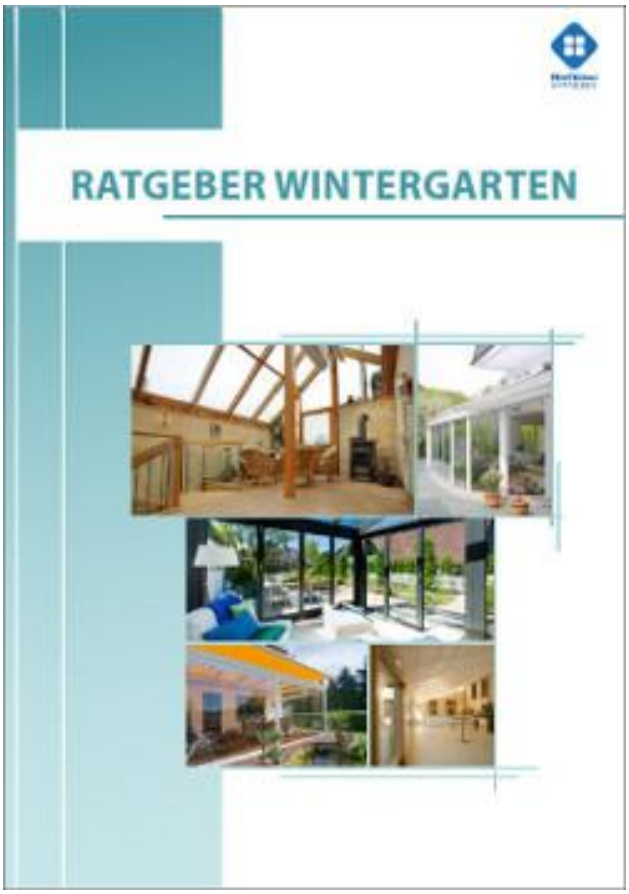
www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Wintergarten bauen – E-Book Ratgeber

Meldung: Anondi GmbH

Ein Wintergarten hat sein eigenes Flair. Unabhängig von Wind und Wetter kann man hier entspannen und sich erholen, wenn die Welt draußen tief verschneit liegt. Voraus-setzung dafür ist natürlich, dass der neue Wohnraum fürs Haus richtig konstruiert wurde und den individuellen Anforderungen der Bewohner entspricht. Das neue E-Book „Wintergarten“ gibt einen umfassenden Überblick über alle Aspekte dieses spannenden Themas.



Zunächst stellt sich für jeden Bauherrn die Frage: Soll es sich bei dem Wintergarten nur um einen Platz für Pflanzen handeln oder ist ein richtiger Wohnraum gewünscht, der eine ganzjährige Nutzung zulässt? Das E-Book erläutert zunächst die beiden Grundvarianten des Kalt- und des Wohnwintergartens, bevor es dann über die verschiedenen, zur Verfügung stehenden Materialvarianten Holz, Aluminium, Kunststoff und Stahl aufklärt. Es werden wichtige Fragen zu rechtlichen Themen wie Baugenehmigung und Versicherung beantwortet. Und auch die richtige Ausrichtung des Wintergartens, die Vorbereitung des Fundaments und die fachgerechte Ausführung des Hausanschlusses werden aufgegriffen.

Den Aspekten Klimatisierung und Energieeffizienz ist jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet. Denn einerseits ist der beheizte Wohnwintergarten Teil der thermischen Gebäudehülle und muss daher den hohen Anforderungen der Energieeinsparverordnung(EnEV) gerecht werden. Andererseits ist das „Glashaus“ ein sehr effektiver Energiekollektor, der im Sommer durch die passende Verschattung vor Überhitzung geschützt wird und im Winter die wenigen Sonnenstrahlen zum Heizen nutzt.

Weitere Themen sind Nutzungsmöglichkeiten, Pflanzenauswahl und ein Überblick über die Kosten

Hier können Sie sich das Ebook Ratgeber Wintergarten bequem herunterladen. Das elektronische Buch enthält Tipps und Ratgeber zum Thema. Auszug aus dem Inhalt: Material, Kosten, Planung, Pflege und Wartung.

www.fensterbau-ratgeber.de

vom 05. Januar 2018

BYTON präsentiert neues Elektroauto auf der CES 2018

Meldung: Dederichs Reinecke & Partner PR Agency

Das neue intelligent-intuitive Fahrzeug feiert am 7. Januar seine Premiere auf der International Consumer Electronics Show (CES) in Las Vegas, USA. Das Auto ist entwickelt für die kommende Ära smarter Mobilität und autonomem Fahren.

Der Prototyp vereint intelligente Technologien, die das automobile Leben angenehmer, unterhaltsamer, einfacher vernetzt und ent-spannter machen. Im Mittelpunkt stehen intuitive Features und innovative Schnittstellen zwischen Fahrer und Fahrzeug.

Shared Experience Display: Mit einer Breite von 125 und einer Höhe von 25 Zentimetern erstreckt sich das Shared Experience Display nahezu über die gesamte Breite des Innenraums. Dadurch ergeben sich völlig neue Erlebnis- und Interaktionsformen. Auf dem Display können verschiedene Inhalte mit und von allen Passagieren geteilt werden.

Mensch-Fahrzeug-Interaktion: Neben Stimmerkennung, Touchcontrol, biometrischer Identifizierung und den vorgeschriebenen konventionellen Knöpfen bietet das Fahrzeug die Möglichkeit, das Shared Experience Display auch über Gesten zu steuern.

BYTON Life-Cloud-Plattform: Diese Platt-form verbindet Apps, Daten und Geräte von Fahrern und Passagieren nahtlos mit der Cloud, um die Reisezeit voll genießen zu können. BYTON Life bietet zusätzlich auf den User maßgeschneiderte personalisierte Einstellungen und Dienste.

BYTON Intuitive Access: Das innovative Sicherheitssystem nutzt eine Gesichtserkennung, um das Fahrzeug zu entriegeln.

Interior und Exterior Digital Design: Neben anderen Designmerkmalen zeichnet sich das Fahrzeug durch einzigartige, sogenannte intelligente Oberflächen aus. Die Fahrzeugfront wird durch kombinierte LED-Streifen individuell illuminiert, begrüßt etwa den sich nahenden Fahrer oder zeigt den Ladezustand an. Als Lichtsignatur bestimmt sie entscheidend den Gesichtsausdruck des Fahrzeugs.

Das Elektroauto wird im Unternehmenswerk in Nanjing/China gebaut und in China bereits 2019 erhältlich sein. In Europa und den USA wird das Fahrzeug ab 2020 verkauft.

www.byton.com

Erstes Hyatt Place Hotel in Deutschland am Frankfurter Flughafen eröffnet

Die neue Select Service Marke von Hyatt erweitert Hotelangebot in der Airport City. Das Hyatt Place feierte seine Eröffnung. Das erste Haus dieser Marke in Deutschland liegt im Herzen von Gateway Gardens direkt an der S-Bahn Station und am Quartierspark. Das Hotel ist fußläufig sowie mit einem Pendelbus und ab Ende 2019 mit der S-Bahn direkt mit den Terminals des Frankfurter Flughafens verbunden.

Meldung: DAFKO

Der markante Neubau bietet auf einer Fläche von rund 19.000 Quadratmetern 312 Zimmer, rund 110 Tiefgaragenplätze, Restaurant und Bar, zwei Shops, ein 24-Stunden-Fitness-Center sowie fünf flexible Tagungs- und Konferenzräume mit Tageslicht für bis zu 136 Personen. Die offene Lobby offeriert in einem Gallery Market rund um die Uhr Speisen auch zum Mitnehmen. Im Restaurant „Zoom Glocal Di-ning“ werden frisch zubereitete Speisen aus einer Kombination von regionalen und globalen Zutaten serviert. Auf der rückwärtigen Seite öffnet sich das Gebäude zum öffentlichen Park „Gateway Garden“ mit seinem alten Baumbestand. Ab Dezember 2019 wird das Hotel über einen direkten Zugang zu der neuen S-Bahn-Station von Gateway Gardens verfügen. Damit wird eine optimale Anbindung an die Frankfurter Innenstadt und zum Flughafen gewährleistet.

Das Gebäude wurde im Auftrag der Feuring Gruppe von einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus der Bilfinger Hochbau GmbH und der Karl Gemünden GmbH seit Anfang 2016 erstellt. Bereits im März 2016 hatte Union Investment mit der Feuring Gruppe einen Kaufvertrag in Form eines Forward Purchase Agreements geschlossen, um das Hotel nach Fertigstellung für den Offenen Immobilien-Publikumsfonds UniImmo: Global zu erwerben. Die Feuring Gruppe wird das Hotel als Pächterin für die nächsten 30 Jahre unter der Marke Hyatt Place betreiben.

Matthias Lowin, Geschäftsführer der Feuring Gruppe: „Wir freuen uns, dass wir ab heute

unsere Gäste im ersten Hyatt Place Hotel in Deutschland begrüßen dürfen. Mit unserem innovativen Konzept heben wir uns von anderen Anbietern ab. Das Grün des Parks wird in der Lobby mit einem Mix aus natürlichen Materialen, Farben und unterschiedlichen Grünschattierungen weitergeführt und lädt unsere Gäste zum Verweilen ein. Dieses einzigartige Designkonzept und Hyatt's ex-zellente Betriebsführung machen unser Haus am Flughafen zu etwas ganz Besonderem."

vom 05. Januar 2018

Textbau. Schweizer Architektur zur Diskussion

Architektur ist selbstverständlich, so beschreibt der vorliegende Textband den hohen Wirkungsgrad und die Gegenwärtigkeit von Bauten. Zielt damit aber letztlich auf eine Literaturgattung ab, die den Autoren als zu wenig beachtet erscheint. Es gäbe zwar viele Publikationen, die sich auf dem Feld der Architekturtheorie und Architektur in der Literatur befassen, aber die Architekturkritik warte darauf, um in Angriff genommen zu werden.

Bucheinband: Christoph Merian Verlag

Anhand von fünfzehn ausgewählten Schweizer Bauten, Projekten und Schriften, die in den letzten vierzig Jahren kontroverse Debatten auslösten, wird in der vorliegenden Veröffentlichung nachgebildet, wie Literaturkritik das reale Bauen nachzeichnet. Es gibt Unterschiede zwischen Bauten, die einem Fachpublikum bekannt sind und andere, die über Volksabstimmung bewilligt wurden. Absicht ist es, für den Architekturdiskurs und den Herausforderungen, die daraus entstehen, zu sensibilisieren.

Das erste Projekt befasst sich mit dem gescheiterten Projekt des Atomkraftwerk Kaiseraugst. Seit Beginn des Bauvorhabens im Jahre 1966 war eine Geschichte des Widerstands mit dem Bauvorhaben verknüpft. Durch ein Aktionskomitee tritt die organisierte Opposition gegen das AKW auf. Kaiseraugst war falsch und musste deshalb scheitern. Eine Berichterstattung ist daraus geworden. Diese sprachliche Umsetzung ist der Ausdruck des Protestes und kontroverse Diskussion innerhalb der Schweizer Architektur. Eine Textanalyse findet jedoch nicht statt. Zu groß ist der politische Aufschrei gegen das AKW gewesen. Texten und Bauen werden synästhetisch nicht miteinander vermischt.

Die Siedlung Seldwyla im Zumikon bei Zürich zählte während der Planungsphase zu den umstrittenen Bauvorhaben, was mit einem seelenlos verstandenem Wohnungsbau verbunden war. Das Projekt fand einige Resonanz in den Architekturmedien und in der Tagespresse. Fachkreise kritisierten das Bauvorhaben von Anfang an. Beschrieben werden Durchblicke

auf Erker, Höfe und Backsteinmauern. Auch die Inneneinrichtung kommt zur Sprache. Es findet offensichtlich Architekturkritik statt. Da ist viel wert.

Drittes Projekt ist die Dorferneuerung Monte Carasso. Weitere sind die Altstadtsanierung St. Alban-Tal, die Dorferneuerung Vrien, das KKL Luzern, La Congiunta, Blur Buiolding, Expo.02, Europallee, Neues Stadt-Casino Basel, Andermatt Wiss Alps, Roche Tower (Bau 1), Nadelhaus, Zentral- und Hochschul-Bibliothek Luzern, Zersiedlung.

Die Fotos im Band sind sehr dunkel nuanciert und stammen allesamt von dem Fotografen Marcel Rickli. Zudem ist der Band zweisprachig, Deutsch und Englisch, angelegt. "Textbau" kann als ein Stück Architekturkritik verstanden werden, wie dies seit Adolf Behne begriffen wurde. Architektur soll hinterfragt werden, mit dem Ziel der Verbesserung baulicher Möglichkeiten.

Weiterbringend sind auch die inhaltsreichen Statements am Schluss des Bandes, Seite 104

bis 119. Zahlreiche Quellen werden zitiert, wie die von Roman Hollenstein oder Gerhard Mack, Autoren der Neuen Züricher oder Wolfgang Bachmann vom "Baumeister".

Eine Buchrezension von Kulturexpress

Das S AM Schweizerisches Architekturmuseum präsentierte vom 1.11.2014 bis 22.2.2015 die Ausstellung mit Namen: "Textbau. Schweizer Architektur zur Diskussion". Im Zentrum der Schau sand die Architekturkritik. Mit Fokussierung auf die kritische Beurteilung von Architektur betrat die Basler Ausstellung Neuland, denn es gab bisher keine museale Auseinandersetzung mit diesem Thema. Die eigens dafür ausgewählten Projekte sollen verdeutlichen, wie unterschiedlich Architektur wahrgenommen werden kann.

Textbau. Schweizer Architektur zur Diskussion
SAM 13. Schweizerisches Architekturmuseum (Hg.)
Elena Fuchs (Red.)
Projektleitung: Hubertus Adam, Evelyn Steiner
Übers.: Simon Thomas
Fotogr. Marcel Rickli
Christoph-Merian Verlag
1. Auflage, Basel 2014
Mit zahlr. Abb.
Originalbroschur., 124 S.
Sprache: Deutsch und Englisch
ISBN 3856166521

Verband Privater Bauherren (VPB) mit neuen Regionalbüros in Konstanz und Gera

Der Verband Privater Bauherren (VPB) eröffnet ein neues Regionalbüro in Konstanz. Dipl.-Ing. Stefan Hubenschmid betreut mit seinem Team ab sofort die Region Konstanz und Umgebung. Das betrifft die Postleitzahlbereiche 78200-78269, 78300-78359, 78480-78479, 88600-88639, 88640-88179. Das neue VPB- Regionalbüro hat seine Räume in der Stadtstraße 41 in Aach/Hegau.

Meldung: Verband Privater Bauherren e. V. (VPB)

Stefan Hubenschmid ist freier Architekt, beratender Ingenieur und zertifizierter Immobiliengutachter. Er verfügt über 18 Jahre Erfahrung als Architekt und Bauingenieur und ist Mitglied der Architekten- und Ingenieurkammer Baden-Württemberg. Nach der Tätigkeit als Dozent für Baukonstruktion an der Hochschule Biberach bildete sich Stefan Hubenschmid fort zum Diplom-Sachverständigen (DIA) für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken, für Mieten und Pachten sowie Beleihungswertermittlung und Schäden an Gebäuden. Er ist zertifiziert als Immobiliengutachter (DIAzert) gem. DIN EN ISO/IEC 17024 für Wertermittlungen. Zu seinen Spezialkenntnissen zählen die Beurteilung von Baumängeln und Bauschäden, dazu gehört auch die Ursachenforschung bei unklaren Schadensbildern.

Das VPB-Büro unterhält für die Bauherren ein umfangreiches Netzwerk aus Fachanwälten für Bau- und Architektenrecht und Notaren, ferner Fach-Ingenieuren, Tragwerksplanern und Holzbau-Experten sowie Sachverständigen unter anderem aus den Fachgebieten Vermessung oder Schallschutz und Wärmeschutz. Zum VPB-Netzwerk gehören auch Fachfirmen für thermografische Untersuchungen und Blower-Door-Messungen, Gutachter für Wertermittlungen von Gebäuden sowie unabhängige Bau-Finanz- und Bau-Versicherungsberater.

Zu den klassischen Leistungen der VPB-Experten gehören baufachliche Beratungen beim Abschluss von Kaufverträgen für Neu- und Altbauten sowie Eigentumswohnungen, ferner die baufachliche Unterstützung zur Feststellung und Beseitigung von Mängeln sowie die Kontrolle des gesamten Bauverlaufs, aller Termine und Abrechnungen. Die Experten des VPB arbeiten dabei strikt firmen- und produktneutral und sind keiner Interessengruppe verpflichtet. Angehende Bauherren und Immobilienbesitzer können sich ab sofort beim Regionalbüro Konstanz beraten lassen oder kostenloses Informationsmaterial über die Arbeit des VPB bestellen.

Der Verband Privater Bauherren ist eine unabhängige, bundesweit tätige Verbraucherschutzgemeinschaft. Die Experten in den Regionalbüros beraten und betreuen Mitglieder in allen technischen Fragen des Grunderwerbs, des Kaufs von Alt- und Neubauten und des Bauens allgemein. Der VPB, vor über 40 Jahren in Hamburg gegründet, ist heute in allen großen Städten und Regionen der Bundesrepublik vertreten.

Neues Regionalbüro auch in Gera eröffnet

Dipl.-Ing. Jörg Straßburger betreut ab sofort die Region Greiz - Gera - Altenburg. Das neue VPB-Regionalbüro hat seine Räume in der Straße der Einheit 2 in Kraftsdorf.

Jörg Straßburger ist Diplom-Ingenieur, Bauingenieur (FH), zertifizierter Sachverständiger für Mängel und Schäden im Hochbau und Sachkundiger für Holzschutz. Von der Handwerkskammer für Ostthüringen wurde er als Sachverständiger für die Gebiete Maurer- und Betonbauerhandwerk sowie Holz- und Bauten-

schutzgewerbe öffentlich bestellt und vereidigt. Er ist Fachhandwerker für gesundes Bauen und besitzt außerdem langjährige praktische Erfahrungen in der Denkmalpflege.

Zu seinen Spezialkenntnissen zählen die Feststellung und Beurteilung von Baumängeln und -schäden, die Durchführung von Holzschutzuntersuchungen einschließlich der Erstellung der entsprechenden Gutachten. Jörg Straßburger berät Bauherren bereits vor dem Bau oder Kauf einer Immobilie und begleitet sie während der gesamten Bau- beziehungsweise Um- und Ausbauphase bis zum Bauabschluss und der wichtigen Abnahme.

vom 02. Januar 2018

Stadtrundgang Lüneburg

Der Wasserturm in Lüneburg ist ein Beispiel früher Industriearchitektur. Der Turm befindet sich mitten in der Innenstadt. 1906 wurde dieser auf Resten mittelalterlicher Wallanlagen erbaut. Von der Aussichtsterrasse in 56 m Höhe erleben Besucher im Rundgang den Ausblick auf die Stadt und ihre Umgebung. Das denkmalgeschützte Gebäude steht am Rande der historischen Innenstadt in unmittelbarer Nähe der St. Johanniskirche und des zentralen Platzes Am Sande. Im Turm selbst befindet sich ein Industriemuseum, das den Aufbau des Wasserturms schematisch beschreibt und eine Antwort auf die globale Bedeutung von Wasser und Zugang dazu haben, erklären will.

Foto (c) Kulturexpress

Die Wasser-Wasserturm-Ausstellung wirft einen Blick auf den historischen Ort der Lüneburger Wasserversorgung. Dort läuft seit Januar 2012 eine Ausstellung.

Von der früheren Wasserversorgung in Lüneburg schlägt die Ausstellung den Bogen über die aktuelle, weltweite Situation der Wasserversorgung bis hin in den eigenen Haushalt. Besonderes Highlight der Ausstellung ist das Wasserkunstmodell.

In Lüneburg genossen im Mittelalter vorwiegend Patrizier, Sülfmeister und Brauer das Privileg fließenden Wassers. Global gesehen hat jeder siebte Mensch nicht genügend sauberes Trinkwasser zur Verfügung, jeder dritte Mensch hat keinen ausreichenden Zugang zu sanitären Anlagen. Im letzten Bereich der Ausstellung kann bei einem großen Wasserquiz das Wissen getestet werden. Wie viel Wasser trinken wir in unserem Leben? Wie viel Wasser verbrauchen Sie täglich? Wie können Sie Wasser und Geld sparen? Die Ausstellung gibt Antworten. Farblich gestaltete Wände, Modelle, ein Film und interaktive Multimedia-Stationen laden ein, sich mit dem Thema um das Wasser der Zukunft zu beschäftigen.

Es gibt einen Treppenaufgang im Turm, Aufzug-benutzung war jedoch Pflicht aufgrund von Umbauarbeiten ab der 3. Etage. Im Sockel-bereich des Turms im Parterre ist der Eingang zum Museum. Es gibt dort neben Andenken-verkauf

auch eine kleine Caféteria. Die Aus-stellung im Museum ist recht nüchtern gestaltet, schließlich handelt es sich um ein frühes Industriedenkmal des 20. Jahrhunderts. Technischer Fortschritt von damals und die Lösung ingenieurtechnischer Probleme stehen im Vordergrund beim Durchgang. Wobei als bestes Anschauungsbeispiel für seine Bedeutung als Industriedenkmal der hohe Wasserturm selbst dient.

Architektonischer Aufbau des Wasserturms

Der Turm gliedert sich in einen über 18 Meter hohen Sockel, auf dem die Wasserfilter stehen und der nach außen hin durch die umlaufende Galerie erkennbar wird. Über der Galerie strebt der runde Mauerschaft des Turms, optisch durch 16 starke Pfeiler gegliedert, bis zu einer Höhe von 39 Metern hinauf. Auf dem Rand dieser Pfeiler liegen die Stehbleche auf, die den Hochbehälter tragen. Von hier ab steigt der runde Körper des Turms, die Ummauerung des Hochbehälters, nach einer Auskragung auf den Außenseiten der Pfeiler bis zur vollen Höhe mit dem Zinnenabschluss auf.

Der sternenförmige Grundriss des Wasserturms sollte mit seinen 16 massiven meterdicken, sternenförmig angeordneten Strebepfeiler austretendes Wasser in herabstürzendes Stahlbassin auffangen, um so die Statik des Turmbaus zu sichern.

www.wasserturm.net

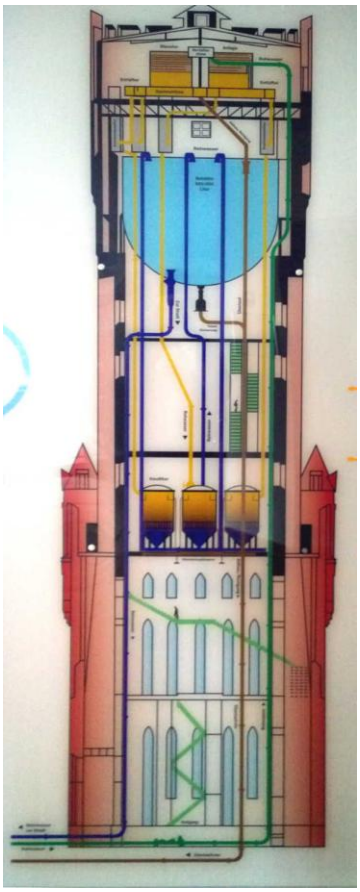
Funktionsweise des Wasserturms: Drucker-zeugung, Enteisung und Filterung

Die Stadt benötigte zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie viele andere Städte auch, eine moderne den technischen und hygienischen Anforderungen entsprechende Trinkwasserversorgung. Ab November 1907 bezog Lüneburg aus dem 500 Kubikmeter fassenden Stahlbehälter des neuen Wasserturms Frischwasser. Dieses stammte aus Quellbrunnen der Ilmenau und war sehr eisenhaltig. Der neue Wasserturm enthielt, nach einem Entwurf des Hamburgischen Ingenieurs Georg Bollmann, einen Hochbehälter, eine Filterung und eine Enteisungsanlage übereinander.

Das Wasser der Tiefbrunnen wurde von den Pumpen der Ratsmühle bis unter das Dach des Wasserturms gefördert. Dort wurde das Wasser

mit Sauerstoff angereichert, indem es über verschiedene Rieselerflächen floss. Durch die Berührung des Wassers mit Sauerstoff wurde das Eisen ausgefällt und schlug sich flockenartig als Eisenoxydhydrat nieder. Daraufhin lief das Wasser sehr langsam durch die reinigenden Sandfilter und schließlich als sauberes Trink-

wasser in den Hochbehälter zurück. Von dort aus wurde es mit ausreichendem Druck, auch in die Wasserleitungen der höhergelegenen Stadtgebiete, eingespeist.



Schematische Darstellung der Funktionen im historischen Wasserspeicher

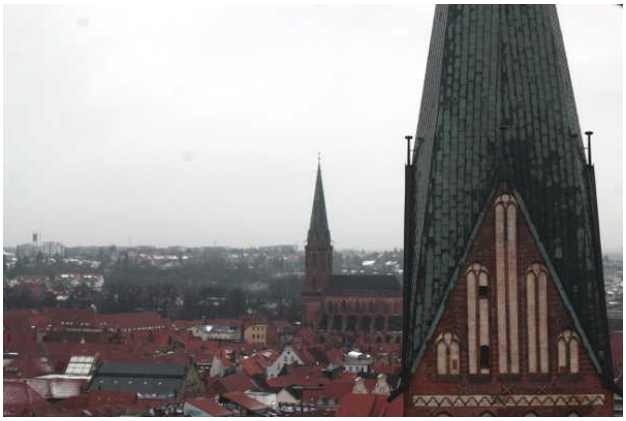
Die schnell anwachsende Stadtbevölkerung und ein ständig steigender Wasserverbrauch erschöpften die Kapazität des Reservoirs bereits um 1913: Im Laufe eines Vormittags war das gespeicherte Wasser verbraucht.

Im Sommer 1985 hatte die Funktionsweise des Wasserturms ausgedient. Elektropumpen lösten die Technik der Druckbehälter ab. Nach der Stillegung wurde die gesamte Wassertechnik verschrottet, nur der ehemalige Wasserspeicher blieb erhalten. Er steht heute als Bestandteil des Wasserturms unter Denkmalschutz.

Lüneburg wird im Jahr 956 erstmals urkundlich erwähnt, da existieren Burg und das Kloster St. Michaelis auf dem Kalkberg schon. Auch die Salz-Saline sind bereits vorhanden. Darum herum entwickelt sich bis zur Mitte des 13. Jh. unter Einbeziehung des Dorfes Modestorp mit der St. Johanniskirche die Stadt Lüneburg unter der Herrschaft der Billunger und dann der Welfen. Die Lüneburger Altstadt ist weitestgehend erhalten geblieben, so dass viele der historischen Bauten die Geschichte der Stadt erzählen.

Ein eigenes Erlebnis war der Besuch der St. Nikcolaikirche, die in Backsteingotik erbaut wurde. Die Schifferkirche der Stadt wurde im Stil der französischen Kathedralen in der Zeit von 1407 bis 1440 ohne Turm erbaut. Dieser wurde 1587 vollendet. St. Nicolai ist damit die jüngste der ursprünglich vier Lüneburger Innenstadt-Kirchen - St. Lamberti wurde 1861 abgerissen.

St. Nicolai unterscheidet sich im Baustil von den beiden anderen Kirchen, denn St. Johannis und St. Michaelis sind sogenannte Hallenkirchen, bei denen die Haupt- und Seitenschiffe gleichhoch sind. Bei St. Nicolai ist das Hauptschiff 28,5 m hoch, während die Seitenschiffe nur eine Höhe von 13,5 m haben. Deshalb handelt es sich um die Bauform einer Basilika. Ein weiterer Unterschied fällt beim Eintreten auf, indem das Backstein-Mauerwerk durch ein Sterngewölbe gekrönt ist.



Blick vom Wasserturm auf die St. Johanniskirche und St. Nicolai im Hintergrund

Der 12. Dezember war regnerisch, dennoch bekam ich während der zweistündigen Stadtführung mehrere Sehenswürdigkeiten zu sehen, wobei stets auf die historische Bedeutung hingewiesen wurde. Lüneburg

verfügt über eine seit dem Mittelalter beinahe vollständig erhaltene Altstadt. Viele Gebäude sind aus Backstein. Die Auch die Verschieden-artigkeit der Gebäude kommt dabei zur Geltung. Angefangen vom Mehrfamilienwohn-haus bis über Kirchen, Speicherhäusern und Industriedenkmäler bis hin zur großen Villa, sind diese eben aus Backstein. Das gesamte Stadtbild ist geprägt dadurch. Das heißt nicht, dass es nicht auch Gebäude in anderer Bauweise gäbe. Fachwerkhäuser kommen ebenfalls häufig vor und die moderne Holzbau-weise liegt gerade im Trend. Auffällig sind die genormten Parzellen im Innenstadtbereich. Größe und Anordnung gehen meist auf eine seit dem Mittelalter bestehende Parzellierung zurück.

Lüneburg steht auf einem Salzstock. Der bau-liche Reichtum der Stadt rührt aus der Gewin-nung des Salzes. Viele Orte in der Stadt zeugen noch von der mittelalterlichen Technologie, die damit verknüpft war. Geologische Verände-rungen durch den Abbau des Salzes zwangen die Stadt dazu, Überlegungen anzustellen, wie das im Laufe der Jahrhunderte entstandene Problem der Bodenabsenkung zu lösen sei. Kirchenhäuser mussten weichen, weil Ihr Fundament nicht mehr sicher war. Die Statik der Häuser veränderte sich, insbesondere in den Stadtteilen, welche direkt auf dem Salzstock in der Nähe der Verhüttungsindustrie standen. Die Salzgewinnung kann hier als ein frühes Beispiel der Industrialisierung gelten.

Lüneburg ist durchaus eine moderne Stadt. Schmucke Läden, unzählige Cafés, Restaurants und Hotels versprechen einen Aufenthalt mit Er-lebnissen. Viele Leute, jung und alt, zeigen sich auf den Straßen und in den Fußgänger-zonen der Lüneburger Innenstadt. Auf den Mär-kten werden Waren feilgeboten.

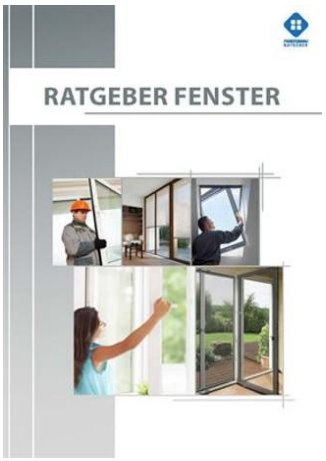
Blick vom Garten Rathaus Lüneburg auf die St. Michaelis Kirche. Im Vordergrund eine interessierte Reisegruppe, die an der zweistündigen Stadtführung am 12. Dezember teilnahm bei Wind und Wetter

Artikelserie

- Drei Handelsstädte am Rande der winterlich gestimmten Lüneburger Heide Prolog
- Durchreise Hundertwasser-Bahnhof Hansestadt Uelzen Teil 1
- Uelzener Innenstadt im Winter Teil 2
- Mit Libeskind-Bau gelangt Weltarchitektur nach Lüneburg Teil 3
- Im Zeichen der Nachhaltigkeit - Das neue Zentralgebäude der Leuphana-Universität Teil 4
- Stadtrundgang Lüneburg Teil 5
- Besuch im Deutschen Salzmuseum Teil 6
- Hotel Anno 1433 in Lüneburg erfüllt moderne Standards Teil 7
- Filzwelt in Soltau - Industriemuseum zum Mitmachen Teil 8

Kostenloses E-Book „Ratgeber Fenster“

Meldung: Anondi GmbH



Die Fenster eines Hauses sollen beste Aussicht bieten, frische Luft, aber keine Zugluft hereinlassen, vor Lärm schützen, blendendes Sonnenlicht aussperren und dafür sorgen, dass die wohlige Heizwärme im Inneren der eigenen vier Wände bleibt. Während all diesen Aufgaben nachgegangen wird, sind Fenster beständig Wind und Wetter ausgesetzt. Nicht jedes erfüllt die Anforderungen. Deshalb ist es an der Zeit, Fenster einer Bestandsaufnahme zu unterziehen. Worauf dabei zu achten ist, wann sich ein Fensteraustausch lohnt und was es sonst noch Wissenswertes rund ums Thema gibt, steht auf 22 Seiten im aktuellen E-Book „Ratgeber Fenster“.

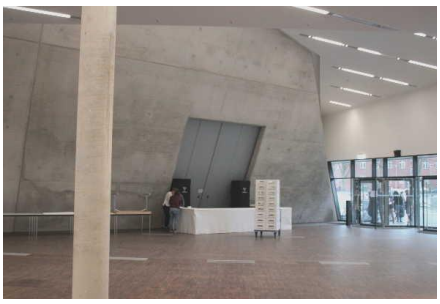
Das E-Book „Ratgeber Fenster“ beschäftigt sich mit den häufigsten Fragen, die sich Haus- und Wohnungsbesitzer früher oder später stellen sollten. Angefangen von „Wieso sollte ich alte Fenster austauschen?“ über „Wieso ist die regelmäßige Lüftung mit neuen Fenstern wichtiger?“ bis hin zu „Wie können Fenster vor Einbrechern schützen?“ widmet sich der Ratgeber auch den Themen Sonnen-, Sicht-, Pollen- und Insek-tenschutz. Außerdem geht das E-Book der Frage nach dem idealen Material, aus dem der Fensterrahmen bestehen sollte, nach und klärt über den jeweiligen Pflege- und Wartungsaufwand auf.

Kompletter Austausch oder Einzelmaßnahmen?

Als Verbindungsstelle zwischen drinnen und draußen tragen Fenster eine verantwortungsvolle Rolle, wenn es um die Energieeffizienz eines Gebäudes geht. Dem Wärmeschutz gebührt daher ein extra Kapitel. Selbst wer aktuell, beispielsweise aus finanziellen Gründen, keinen kompletten Fenstertausch vornehmen möchte, erfährt im „Ratgeber Fenster“, wie er oder sie bereits mit kleineren Maßnahmen die wärmedämmenden Eigenschaften der alten Fenster verbessern kann. Dabei sollte die Investition allerdings stets in Relation zu einem Komplettaustausch gesetzt werden – denn der bringt nicht nur einen höheren Wärmeschutz, sondern alle weiteren Annehmlichkeiten neuer, moderner Fenster mit sich, beispielsweise hinsichtlich des Schall- und Einbruchschutzes.

Das E-Book „Ratgeber Fenster“ downloaden ohne vorherige Anmeldung oder Registrierung:

www.fensterbau-ratgeber.de



Im Zeichen der Nachhaltigkeit - Das neue Zentralgebäude der Leuphana-Universität

Die nachhaltige Bauweise ist ein wesentliches Merkmal des neuen Zentralgebäudes. Nutzungskonzept, Energieeffizienz, Naturschutz und Ressourcenverwendung sind die Themen in denen vorrangig gearbeitet wurde. Das Energiekonzept des Gebäudes gewann im Jahr 2009 den Preis „Architektur mit Energie“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und wurde zu einem Demonstrationsgebäude im Rahmen des Forschungsprogrammes EnOB – energieoptimiertes Bauen.

Foto (c) Kulturexpress

Im November 2010 erhielt die Leuphana vom Bundesministerium für Wirtschaft eine Förderzusage über 3,4 Mio. Euro zur Realisierung eines Gebäude- und Energiekonzeptes für eine klimaneutrale Energieversorgung des Campus und des angrenzenden Stadtgebietes Lüneburg-Bockelsberg.

Ziel war ein Energiesystem, welches integral mit der Sanierung der Bestandsgebäude in einem Prozess hinsichtlich Wärmespeicherung im Untergrund entwickelt wurde. Das Projekt begleitet die Entwicklung eines „intelligenten“ Steuerungssystems für Zentralgebäude und Wärmenetz wissenschaftlich.

Ein bedeutender Forschungsaspekt ist die Untersuchung und Planung einer optimierten Einbindung eines Hochtemperatur-Aquiferwärmespeichers durch geringe Rücklauftemperaturen, die eine hohe Effizienz bei der Speicherentladung gewährleisten. Die aus dem Speicher zurückgewonnene Wärme wird in den Mittel- und Niedrigtemperatur-Heizkreisen des Zentralgebäudes direkt genutzt und bis auf 25 °C ausgekühlt. So wird die gesamte im warmen Wasser enthaltene Energie genutzt und Netzverluste werden niedrig gehalten.

Mehrere der Bestandsbauten aus Backstein wurden auf den Dächern mit Solar-Anlagen zur Stromerzeugung bestückt.

Der „Klimaneutrale Campus Leuphana Universität Lüneburg“ versorgt nicht nur die Universität selbst, sondern auch das angrenzen-de Wohngebiet vollständig mit Strom und Wär-me

aus erneuerbaren Energieträgern. Eine Besonderheit des Ansatzes ist die erfolgreiche Speicherung von Wärme aus dem Sommer für den Winter mittels eines untertägigen Aquifers.

In studentischen Seminaren entstand die optimierte Fassadengestaltung und Gebäude-kubatur mit einem hervorragenden Außen-fläche-zu-Volumen-Verhältnis von 0,2 m.. Zu-sammen mit der starken Dämmung und der Argon-gefüllten Dreischeibenverglasung führt dies zu einem sehr geringen Energiebedarf. Die Verwendung einer Cobiax-Deckenkonstruktion ermöglichte, Beton und Stahl einzusparen.

Daniel Libeskind lehrte in der Stadt bis 2016 und bot eine Reihe an interdisziplinären Semi-

Pflanzen-Biotop auf dem Campusareal im Freien

naren. Da Architektur in Lüneburg selbst nicht mit eigenem Fachbereich vorhanden ist, sammelte der Architekt Eindrücke aus unterschiedlichen Disziplinen zusammen, die sich mit dem Thema umweltbewusst, nachhaltig und energieeffizient Bauen befassten. Für seine Arbeit suchte er den intensiven Austausch mit Studierenden, ließ Wünsche und Vorstellungen der wichtigsten Nutzergruppe in die Entwicklung einfließen. Bei der Eröffnung sagte Libeskind: „Für das neue Zentralgebäude der Leuphana habe ich mich vom Geist dieser Universität inspirieren lassen. Die Leuphana erlebe ich als einen Brutkasten für neue Ideen, Innovation, Forschung und Entdeckung. Von diesen Elementen ist auch das neue Haus durchdrungen.“

Fensterglas verfärbt sich je nach Intensität des Lichteinflusses

Eine Besonderheit stellt die selbstverschattende Fassade im Bereich des Forschungszentrums dar. Zusammen mit einer schaltbaren Verglasung verringert sie den Bedarf an Kühlung im Sommer, aber auch den Wärmebedarf im Winter. Letzteres bedeutet, die Tönung der Fensterscheiben verändert sich nach Außentemperatur und Lichteinfluss. Der verbleibende Kältebedarf wird effizient mit einem hohen Anteil an freier Kühlung gedeckt und über die Nutzung von Kühldecken mit Phasenwechselmaterialien weiter optimiert. Der Wärmebedarf wird auf einem geringen Temperaturniveau gedeckt. Das ermöglicht die Nutzung des Heizungsrücklaufs aus dem Campusnetz und verbessert Kapazität und Effizienz der in das System eingebundenen Speicher.

Mehrere der Bestandsbauten aus Backstein wurden auf den Dächern mit Solar-Anlagen zur Stromerzeugung bestückt.

Das Lüftungskonzept ist ebenso wie die Präsenz- und tageslichtgesteuerte LED-Beleuchtung auf niedrigen Strombedarf ausgelegt. Die

Zu-friedenheit der Nutzer stand bei der Planung im Mittelpunkt. Das Gebäude überregelt den Nutzer nicht, sondern unterstützt ihn durch CO2-Sensoren und Kontakte an den Fenstern, die sich individuell öffnen lassen. Die Energie-effizienz wird durch ein wissenschaft-liches Monitoring und Optimierungen während der Inbetriebnahme abgesichert. Die Energie-versorgung erfolgt im Campusverbund klima-neutral.

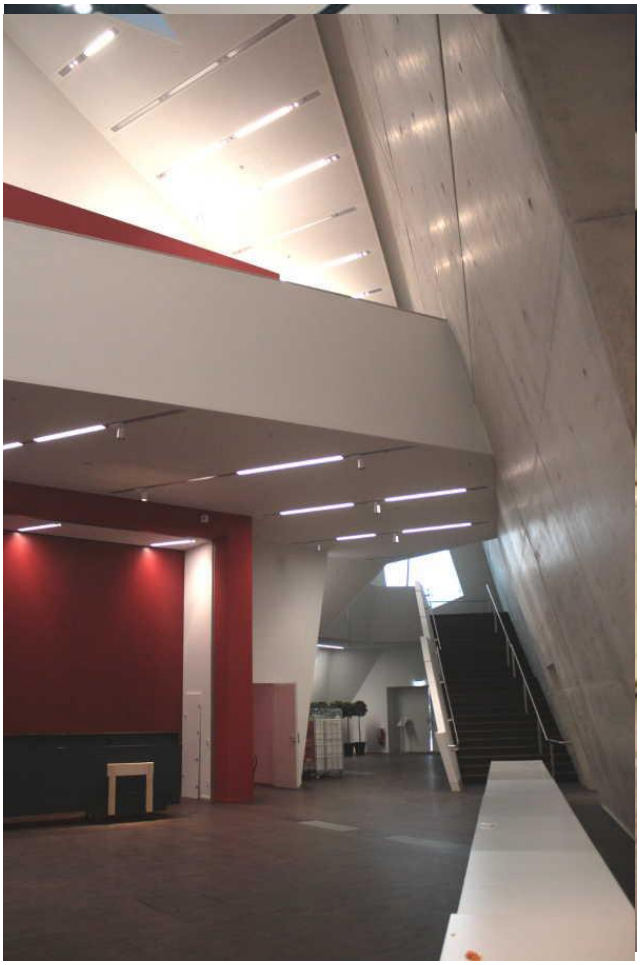
Eine Dachbegrünung, die sich auch mit Blick zum Schutz der Haubenlerche in das Campus-ensemble einbindet. Die Nutzung von Regen-wasser für die Toilettenspülung ist ein wieiterer Schritt zur Energieeinsparung.

Im Außenbereich auf dem Campusgelände be-findet sich ein Biotopgarten mit experimentell angepflanzten Gräsern. Das Gelände wurde von einer anliegenden Firma gestaltet, die damit den zur Verfügung gestellten Freiflächenraum, den sie mit ihrem eigenen Gebäude nicht erfüllen konnten, nach Genehmigung durch Be-teiligung an den Aufbaukosten des Biotops kompensierten. Vorher lagerten auf dem Ge-lände Panzerabwehrsperren, die nur müh-sam beseitigt werden konnten.

Fakten zum Neubau des Zentralgebäudes

Das achtgeschossige Zentralgebäude hat eine Gesamtnutzfläche von 13.000 Quadratmetern. Es erreicht eine maximale Höhe von 37 Metern. Die Grundfläche beträgt 4.700 Quadratmeter und das Volumen des umbauten Raumes 110.000 Kubikmeter. Die Flächen für Forschung nehmen rund die Hälfte des zur Verfügung stehenden Platzes ein. 2.800 Quadratmeter Fläche sind für ein Studierendenzentrum vorge-sehen, 2.600 Quadratmeter für ein Seminar-zentrum.

Das Gebäude ist im Wesentlichen in Stahl-beton, teilweise in Stahlbeton-Verbundbau-wiese errichtet. Für den Bau wurden 14.000 Kubikmeter Beton und 2.750 t Stahl verwendet. Die Fassadenverkleidung besteht aus Titanzink-blech, große Teile der Dachflächen werden begrünt. Im Rahmen der Nachhaltigkeits-strategie werden innovative Produkte einge-setzt, u.a. eine schaltbare Verglasung, Phase Change Materials und innovative, intelligente haustechnische Sys-teme, die den Nutzer einbeziehen wollen



Treppenaufgang im EG mit Seitenwand in Sichtbeton

Die Finanzierung

Das Gebäude wird gemeinsam finanziert von Europäischer Union, Bundeswirtschaftsministerium, Land Niedersachsen, Hansestadt und Landkreis Lüneburg, katholischer und evangelischer Kirche, Jüdischen Gemeinden, Klosterkammer Hannover und Stiftung Universität Lüneburg. Die Kosten des Bauwerks liegen bei rund 100 Mio. Euro.

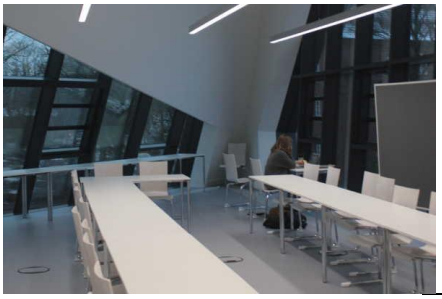
Das Auditorium

Ein neues Veranstaltungszentrum bietet Platz für bis zu 2.500 Besucher, davon 1.100 im neuen Auditorium Maximum. Der Raum verfügt über hervorragende Akustik. Zur Eröffnung wurde Beethovens neunte Sinfonie gespielt, was eine akustische Herausforderung gewesen muss. Der Raum verfügt über eine ausziehbare und nach vorne verschiebbare Tribüne. Die Seitenwände sind mit Beleuchtungsschächten ausgestattet, die den Raum und die Wand wie durch Schnittlinien zerteilen, Hier Bedarf es der Gewöhnung, denn im Raum wurden rechte Winkel so weit wie möglich vermieden. An der Decke sind Akustikdecken befestigt. Die Tribüne kann von der Wand entfernt werden, so dass ein Durchgang zum Haupteingang offensteht. Die Tür in der Wand neben der Tribüne ein Stock höher bleibt stets ver-schlossen und öffnet sich nur, wenn die Tribüne ausgefahren den notwendigen Unter-grund bietet. Von dort soll das Publikum schneller auf die oberen Plätze gelangen.

Andachtsraum für mehrere Religionen

Im OG befindet sich ein Raum, der für mehrere Religionen zur Nutzung gedacht ist. Das Innere wurde schlicht gehalten überwiegend Weiß ist die bestimmende Farbe. Ein großes Fenster bringt Tageslicht herein. Ein ausziehbarer Tisch von Studierenden entwickelt und möglichst universell gehalten, könnte auch als Altar dienen.

vom 31. Dezember 2017



Artikelserie

- Drei Handelsstädte am Rande der winterlich gestimmten Lüneburger Heide Prolog
- Durchreise Hundertwasser-Bahnhof Hansestadt Uelzen Teil 1
- Uelzener Innenstadt im Winter Teil 2
- Mit Libeskind-Bau gelangt Weltarchitektur nach Lüneburg Teil 3
- Im Zeichen der Nachhaltigkeit - Das neue Zentralgebäude der Leuphana-Universität Teil 4
- Stadtrundgang Lüneburg Teil 5
- Besuch im Deutschen Salzmuseum Teil 6
- Hotel Anno 1433 in Lüneburg erfüllt moderne Standards Teil 7
- Filzwelt in Soltau - Industriemuseum zum Mitmachen Teil 8